

Ernüchterung oder Entzauberung?

Fürsprecher der Kinder und Familien – ein Blick hinter die Fassade

Katrin U. Ernst

Die Familie kollabiert in ihrer Funktion als das individuelle spezifische Fundament unseres Daseins. Während noch in meiner Kindheit trotz oder gerade aufgrund geschichtlicher und dem System inliegender Besonderheiten der 1960er und 1970er-Jahre in der DDR ein Großteil der Erziehung in der Familie stattfand, ist Erziehung heute kommerzialisiert und wird an Fachkräfte bewusst oder unbewusst delegiert. Somit sind Kinder im Alltag selten, das Aufwachsen ist nicht mehr Teil des normalen Lebens.

Also leben wir in einer Gesellschaft, in der das Verständnis für Kinder und das, was sie brauchen, immer seltener wird. Nicht allein das Verständnis für Kinder wird seltener, sondern Kinder werden immer seltener.

„... Der Geburtenrückgang hat ‚biologische‘ wie gesellschaftlich verursachte mental-psychische Ursachen, und das schon lange. Kinder haben keinen grossen Stellenwert in einer kapitalistischen Gesellschaft, sind hinderlich für viele Annehmlichkeiten und (Karriere-)Ziele. Die Kinder, die geboren werden, wachsen in einer Umgebung auf, die immer weniger imstande ist, sie gesund und mit Zuwendung versorgt groß werden zu lassen, sodass sie freie Menschen werden können, die ihre Affekte beherrschen, ihr Potential entfalten dürfen und imstande sind, auf die anderen Menschen Rücksicht zu nehmen. Diese Entwicklung reicht nunmehr schon Jahrzehnte zurück. Das Ergebnis ist eine an ihren Problemen scheiternde alte ‚Mehrheitsbevölkerung‘, an ihrer Zukunft zweifelnd ...“¹

Die Familienpolitik war und ist in unserem seit mehr als drei Jahrzehnten vereinten Land nie nebensächlich. Sie vermittelt den Eindruck, dass sie darauf ausgerichtet ist, durch Verschlechterung der sozialen Bedingungen den Familien die Lust auf Kinder zu nehmen. Die Geburtenstatistiken zeigen deren Erfolge.

Extrem vereinfacht könnte dieser Geburtenrückgang mit einer zerrütteten Bereitschaft für bzw. dem Mangel an Wertschätzung von Elternschaft und Familie beschrieben werden. Dank Politik, diverser Zuweisungen und neubiologischer Interpretationen finden wir allenthalben Orientierungslosigkeit mit der Tendenz, die Verantwortung für das eigene Leben, was die Familienplanung einschließt, an Experten und Autoritäten zu delegieren. Allumfassende Objektivierung wie Profitgier orchestrieren. Ein unheiliges Gemisch an Einflussfaktoren wirkt. Mechanisches Herangehen jeglicher Interaktionen verdrängt schlicht das Leben und verkopft auch die Familienplanung. Die Familie wird zum Projekt, um nach Plan abgearbeitet und gemanagt zu werden. Inzwischen hat man zusätzlich für alles Mögliche und Unmögliche zu kämpfen und sich zu sorgen.

**Familien brauchen Zukunftsaussichten, keine Zukunftsängste und -sorgen!
Und sie brauen Unterstützer und Fürsprecher, die ihrer Mission gewachsen sind.**

Manche dieser Verfechter, ob solo unterwegs oder institutionell organisiert, scheinen im Verhältnis zum eigenen Anspruch zu Struktur, Ressource und aktuellen Gegebenheiten im bzw. ins Ungleichgewicht zu befinden bzw. fallen.

Jegliches ins Gleichgewicht bringen ist mehr oder weniger zum Scheitern verurteilt, wenn die Bezüge zur Lebenswelt der Zielgruppe gleich der jungen Menschen, der Eltern wie Familien verloren gehen. Ob aus Ignoranz, Bequemlichkeit oder gar Apathie – der Überblick, wie die Möglichkeiten oder Gegebenheiten wahrgenommen und von dem Adressatenkreis angenommen zu werden, schwindet. Ehrlich seiner Grenzen als Institution bewusst sein, realistische Ziele setzen und das Umfeld im Blick behalten, sollte zu erwarten sein. Denn es ist traurig wie destruktiv für

jegliche Bemühungen, den Kindern und Familien Gehör zu verschaffen, insbesondere da sich viel Profiteure der katastrophalen Zustände in einer Beratungs- und Coachingblase tummeln. Hier zwischen Aufrichtigkeit oder Geschäftemacherei zu entscheiden, mag für die mehrheitlich im Hamsterrad des Alltags befindlichen Eltern, aber auch allgemein Interessierten schwerfallen.

Warum gelingt es häufig kaum noch, Akzente zu setzen, die eigene Position und deren Ansätze zu reflektieren – gleich eine Basis für einen konstruktiven Dialog zu bilden? Um sich als Institution in seiner selbst gewählten Aufgabe zu verstehen, sollte man mit anderen und insbesondere mit den Betroffenen ins Gespräch kommen. Und je fruchtbarer sich solch engagierter Dialog gestaltet, desto größer die Chance, tatsächlich gemeinsam sichtbar und erfolgreicher zu sein.

Nicht zu vergessen, mit folgenden Fragen startete ich Ende 2020 meine Analyse zur vermittelten Lebenswirklichkeit der Allerjüngsten sowie zu Hilfs-, Informations- und Beratungsangeboten für junge Eltern:

Verknüpft sich Kindheit und Aufwachsen im Hier und Jetzt mit Aufmerksamkeit, Geborgenheit, Hinwendung, Wertschätzung plus Vertrauen?

Ist es uns wichtig, dass es so ist?

Beschreiben Begriffe wie Formung, Optimierung, Anpassung, Stress und Zwang zutreffender das Aufwachsen in unserer Zeit?

Berührt es uns, falls es so ist? ²

In dieser Zeit bekam ein vergilbtes Buch wieder Zuwendung:
„Emotionale Intelligenz“, Daniel Golemann (1995, 1997 dt.). Es liest sich wie eine Vorschau auf die heutige Zeit:

„Wie Wilhelm Heitmeyer von der Universität Bielefeld beobachtet hat, entwickelt sich die gesellschaftliche Dynamik zu mehr Autonomie, von dort zu größerem Konkurrenzkampf ... schleichende Desintegration der Gemeinschaft und die Verstärkung eines rücksichtslosen Durchsetzungsstrebens ...

In unserem Zeitalter sind die Kräfte und Fähigkeiten des Herzens genauso lebenswichtig wie die des Kopfes. Rationalität und Mitgefühl müssen ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Alternative wäre ein verelendeter Intellekt, ein Steuerruder, auf das in unserer sich so schnell und so komplex ändernden Gegenwart kein Verlaß mehr ist.“

Im Kapitel 15 („Die Kosten der emotionalen Unbildung“) ist zu finden:

„Schließlich werden, wenn sich die Dinge nicht ändern, die langfristigen Aussichten für die heutigen Kinder, daß sie in der Ehe zusammen ein stabiles und fruchtbares Leben führen werden, mit jeder Generation düsterer.“

„Aus einem Vortrag Urie Bronfenbrenners auf einem Symposium an der Cornell-University, 24. September 1993: ‚Da es an geeigneten Systemen der Unterstützung fehlt, brechen unter der hohen Belastung von außen sogar starke Familien auseinander. Die Hektik, Labilität und Unbeständigkeit des Familienaltages greift in allen Schichten unserer Gesellschaft um sich ...‘

Wenn die Familien es nicht mehr schaffen, allen unseren Kindern ein solides Fundament für das Leben zu geben, was sollen wir tun?“ ³

Mein Einblick in einen Verein, der auf eine 45jährige Geschichte und Erfahrung in Sozialpolitik verweist, gab mir zu denken.

„Überfällig ist dagegen die Formulierung einer kohärenten Vision, eines Ideals, die Schaffung eines imaginären Prototyps, der ein lebenswertes Morgen sicht- und greifbar werden lässt. Es ist höchste Zeit, Ideen zu Papier zu bringen, auf die die Mutigen von morgen zurückgreifen können.“ ⁴

An den Vorstand des Verbandes Familienarbeit e.V.

Lieber Vorstand,

die Plandemiezeit ab Anfang 2020 traf eine Gesellschaft voller Risse, Sollbruchstellen und Unbedarftheit. Einer Zeit geschuldet, deren gesellschaftliche Widersprüche sich über Jahrzehnte allmählich aufbauten, täglich an Dramatik zunahmen und zu neuen, wie bisher ungeahnten Situationen führten.

Ein Rückfall in die Gegenaufklärung, der rationale politische Arbeit einfordert.

Der Verband Familienarbeit e.V. entstand vor mehr als vier Jahrzehnten aus rationaler Einschätzung und damals wie heute fortschrittlichen wie radikalen Forderungen.

Diese waren so laut und einprägsam, dass sie eine Abiturientin im fernen, weggesperrten, nach wie vor nicht vollständig integrierten, eher übernommenen Teil der heute bunten Republik via verbotenen „West-Fernsehen“ erreichten.

Das löste Diskussionen aus, war es doch so fern und exotisch im Vergleich zur Lebensrealität der Frauen und Familien in einer offen bekundeten Diktatur. Andererseits zeigte es uns, den Altvorderen und jungen Erwachsenen, was eine Demokratie möglich machen kann, sofern man sich entsprechend engagiert.

Die Zeiten änderten sich und das Land, unser Land, erscheint gespaltenener denn je. West-Ost: Daran haben sich die in den 1990ern als Mitteldeutsche, aktuell wieder als die Ostdeutschen deklarierten, gewöhnt. Viel dramatischer und folgenreicher: Die Demontage der Familie als das individuelle spezifische Fundament unseres Daseins. Die gezielte Spaltung zwischen den Generationen und die sozialen Verwerfungen. Hinzu kommen Unterwürfigkeit, gepaart mit passiv-aggressivem Verstummen, Herdentrieb im Gegenspiel zu aufrechter Haltung oder schlicht Denken, was als Querdenken diffamiert wurde. Auf den Unterschied von Meinung und Wissen hinzuweisen, führt rasch zu unsachlichen Debatten und zum Zerfall oder zur Zerstörung einstiger oder aktueller Ansätze.

Betreut diskutieren = gehorchen: Das erlebte ich bereits.

Das Beschäftigen mit dem Themenkreis „Kinderlosigkeit, Geburtenrückgang, Fertilität ...“ seit Frühjahr 2024 innerhalb eines sehr kleinen Kreise der Verbandes, mag einige Bruchstellen und Risse des Vereins sichtbar gemacht haben. Außer Frage ist solch ein Thema vernünftig anzugehen. Geht es dem Verband um Familienpolitik, also um unsere Zukunft, und da kann gar nicht genug Besonnenheit und Vernunft angewandt werden. Vernunft bedeutet, Zusammenhänge und Grenzen des Machbaren zu erkennen.

Meine persönliche Grenze ist überschritten, wenn ich „Ausschlussverfahren“ und „Verschwörungstheorie/-theoretiker“ lesen und vorausseilende Selbstzensur erleben muss. Drohungen und Unterstellungen erfuhr ich einst reichlich. Systemlinge erzeugen nach wie vor eher Mitleid als Abscheu.

Für die mit mir in freien Projekten zusammenarbeitenden jungen Menschen im Elteralter oder kurz davor erscheint der Verband als vollkommen aus der Zeit gefallen, als unverständlich und eher als eine Simulation von politischer Bedeutung wie Einblick in die Herausforderungen der Neuzeit mit und nach der Plandemie.

Die Mitgliedschaft im Verband als Gruppe/Institution kann ich schon längere Zeit nicht mehr vertreten: Das „*weltfremde Hobby gut situierter Pensionäre*“ verharret dem Anschein nach in einem Paralleluniversum.

Eine Einzelmitgliedschaft war ab 2025 geplant, die Fahrt zur Jahreshauptversammlung am 19.10.2024 nach Stuttgart gebucht, eine Funktionsträgerschaft niemals in Erwägung gezogen.

Aufmerksamkeit für die Ziele des Verbandes erzeugen oder verstärken?

Das größte Hindernis auf dem Weg zu neuen oder neu belebten Konzepten ist die Furcht davor. Wenn man geschützte Bereiche oder (virtuelle) Räume nutzt, in denen man einfach mal etwas ausprobieren kann und in denen man über seinen Schatten springt, neue Ansätze auszusprechen und zu denken, so könnte ein Stückchen nach vorn gegangen werden.

Jedoch vergebens sucht man zukunftssträchtige oder richtungsweisende Ansätze. Die wenigen mutigen und der langatmigen Struktur geschuldeten, dann stets zeitraubenden Ausnahmen, die nicht zu vergessen sind, ändern hier wenig. Da diese weder aufmerksames oder geneigtes Gehör bekamen oder perspektivisch ...

Das Schwerpunktziel des Verbandes Familienarbeit e.V. ist ein monetäres: die finanzielle und soziale Absicherung häuslicher Eltern- und Pflegearbeit und ein nachhaltiges Rentenkonzept.

Unbestritten wichtig und zu unterstützen!

Allerdings, wenn in einer Zeit, die einzig von „Geld haben und nicht haben“ bestimmt wird, mit dieser Forderung wenig erreicht werden kann, sollte analytisch überprüft werden: Mittel, Wege und Substanz.

Die Bedingungen, denen Familien oder Familiengründungen heute ausgesetzt sind, beherrschen vielfache Ängste. Selbst gelebte Konformität und Abgabe von allerlei Verantwortung wie Erziehung und Betreuung der Kinder, persönliche Gesundheit, körperliche Unversehrtheit auch der Nächsten und dem selbständigen Denken, schaffen eher neue Ängste, als die bestehenden zu verdrängen.

Das Geheimnis moderner, auf technologischer und vermeintlicher wissenschaftlicher Basis liegender Herrschaft liegt in der eingeforderten und antrainierten Konformität.

Ein politisch korrekter, also ein konformer Vertreter/Fürsprecher der Elternschaft, der Familien und Kinder hat so Spielraum oder auch nur marginalen politischen Einfluss? Das bezweifle ich aus meiner ganz persönlichen Erfahrung. Erlebte unangreifbare Familienverbundenheit, Auseinandersetzungen mit philosophischen Sichtweisen, mit der Geschichte, gegenseitige Wertschätzung und parallele Überzeugungen schweißten zusammen. Das erleichterte den Umgang mit U-Booten, schuf so etwas Freiraum – auch und vor allem für den Nachwuchs, für Familien und die Kinder.

Das Gegenteil von Wertschätzung ist bekanntlich Kontrolle.

Und: Wer etwas will, findet Wege. Wer etwas nicht will, findet Gründe = Anlässe, Ursachen oder Rechtfertigungen und heutzutage gern Verortungen.

Der Verband schwächelte über die Jahre, ein Vakuum entstand. Horizont, Verständnis und Bereitschaft, gegenzusteuern, waren kaum in Sicht. So tritt man in das Vakuum und bedient immer wieder aus Eigennutz die Regler.

Die Selbsttäuschung des Verbandes sind seine Sollbruchstellen. Angehen? Oder abwarten, bis es bricht?

Wenn man auf Basis dieser Gegebenheiten, Entscheidungen trifft, wundert man sich irgendwann, wenn dies selbst als Entscheider und bei allen anderen, Irritationen plus Dissonanzen auslöst. Man glaubt gute und zielführende Entscheidungen zu treffen, nur die Ergebnisse sind oft nicht so wie gewünscht, sofern Ergebnisse überhaupt angestrebt werden.

Mitglieder und Interessierte sind aus der Komfortzone aufrütteln. Möchten diese

das tatsächlich? Diejenigen, die auf gewisse Weise Cassandra spielen, die werden entsprechend behandelt.

2022 den Verband mitten in der Plandemie zu beerdigen, schien mir unangemessen. Es ging zu viel kaputt und/oder gerät inzwischen in Vergessenheit. Die Ehrungen waren verteilt, das Ziel oder die Ansätze des Verbandes verschwinden in der Bedeutungslosigkeit. Die Deutungshoheit entfällt auf die Geehrten ... und die Bestatter.

Fast drei Jahre gaben mir die Möglichkeit, Grenzen und Freiräume in jeglicher Hinsicht zu prüfen. So mutet mir der aktuelle Verband Familienarbeit e.V. immer mehr als Verein von „Kellerprotestlern“ an, die fein die Tür verschließen, damit die Außenwelt = die Realität nicht Einzug bekommt. Wird diese Tür auch nur einen winzigen Spalt aufgezogen, kommt Leben in die Truppe.

„Das Mögliche ist beinahe unendlich, das Wirkliche streng begrenzt, weil doch nur eine von allen Möglichkeiten zur Wirklichkeit werden kann. Das Wirkliche ist nur ein Sonderfall des Möglichen und deshalb auch anders denkbar. Daraus folgt, dass wir das Wirkliche umzudenken haben, um ins Mögliche vorzustoßen.“⁵

Leipzig, 28. September 2024

Quellen und Verweise

- 1 Fritz Madersbacher, Leserbrief zu „Weiter Geburtenrückgang in Deutschland“, Dr. Peter F. Mayer, 06.10.2024, <https://tkp.at>
- 2 Katrin U. Ernst in „Designtes Aufwachsen?“, Erstveröffentlichung: „Familienarbeit heute“, Verband Familienarbeit e.V. – Verband zur Förderung der eigenständigen finanziellen und sozialen Absicherung häuslicher Eltern- und Pflegearbeit, Zweitveröffentlichung: <https://ufim.info/Designtes-Aufwachsen.htm>, Projekt ufim = Unser Faszinosum innovativer Methoden = aktuelle Technologien erklären und erfahrbar machen, damit ihre Vorteile verstanden und angewandt werden können.
- 3 Daniel Golemann in „Emotionale Intelligenz“, Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München, 11. Auflage, Seiten 7, 292 ff und 414
- 4 Tom-Oliver Regenauer, Propositum 2040, regenauer.blog, 06.10.2024
- 5 Friedrich Dürrenmatt in „Justiz“, Erstveröffentlichung: 1985